

GUTE FRAGE

Wann gibt es das Alstereisvergnügen?

Es ist schon sieben Jahre her, dass die Hamburger sich über ein Alstereisvergnügen freuen durften. So nennt man es, wenn sich Zehntausende auf die zugefrorene Alster begeben, Schlittschuh laufen, wandern oder sich an Holzbuden, die ebenfalls auf dem Eis stehen, mit Glühwein und heißen Waffeln aufwärmen.

Die Winter danach waren einfach nicht frostig genug. Und auch diesmal ist es fraglich, ob es mal wieder klappt. Denn die zuständige Behörde genehmigt erst dann eine solche Veranstaltung, wenn das Eis mindestens 20 Zentimeter



Blick über die Alster beim Eisvergnügen vor sieben Jahren. FOTO: DPA

dick ist. Damit es dazu kommt, muss es 20 Nächte hintereinander frieren, und zwar bei mindestens zehn Grad minus. Bei weniger starkem Frost dauert es entsprechend länger. Regelmäßig prüfen Behördenmitarbeiter, wie dick das Eis ist, indem sie an 50 Stellen Löcher hineinbohren.

Schon vor mehr als 200 Jahren gab es das fröhliche Treiben auf der zugefrorenen Alster. Dann glitten Segelschiffe auf Kufen über das Eis, Pferdeschlitten und Schlittschuhläufer waren unterwegs, und auch vergnügten sich viele Menschen beim Eisboßeln oder Eisstockschießen.

Im Jahr 1929 wurden Versuche durchgeführt, wie dick die Eisdecke wirklich sein muss. Heraus kam, dass es bei zwölf bis 16 Zentimetern Reiter und Pferdewagen tragen konnte, und bei 20 Zentimetern konnte sich gefahrlos eine Menschenmenge darauf aufhalten. Ein Jahr später verordnete die Behörde allerdings, dass das Alstereis erst ab einer Dicke von 24 Zentimetern betreten werden durfte. (han)



Die Glühweinbuden standen 2012 am Rande der Alster. FOTO: ANDREAS LAIBLE

Wie man richtig lernt und mehr behält

Manchmal helfen kleine Dinge, um in der Schule besser zu werden. Ein Fachmann sagt, welche und wie viel Erfolg sie bringen. Ganz wichtig: lange genug schlafen!

KATJA DEUTSCH

HAMBURG: Wenn nächste Woche die Halbjahreszeugnisse an die knapp 200.000 Schülerinnen und Schüler in Hamburg ausgegeben werden, steigen bei vielen Befürchtungen auf. Bekomme ich eine Fünf? Was werden meine Eltern dazu sagen?

In Mathe, Latein, Englisch oder naturwissenschaftlichen Fächern wird vieles nicht verstanden, doch auch in reinen „Lernfächern“ wie Geschichte sacken von der siebten oder achten Klasse an nicht wenige auf ein Mangelhaft ab – und Frust und Ärger mit den Eltern sind programmiert. „Dann musst du eben mehr lernen“, bekommt man gleich zu hören. Aber wie eigentlich?

„Das Thema Lernen wird von den Eltern oft als das größte Problem genannt“, sagt Rüdiger Hoff, pädagogischer Leiter des Nordsee-Internats St. Peter-Ording. „Meistens lief es in der Grundschule rund und wurde auf dem Gymnasium holprig. Die Eltern erkennen plötzlich, dass ihr Kind niemals gelernt hat zu lernen.“ Wird den Schülern nirgends gezeigt, wie sie sich Wissen aneignen können?

Beim reinen Lesen merkt man sich nur zehn Prozent

„Leider viel zu selten“, bedauert Rüdiger Hoff. Seit elf Jahren leitet er das Nordsee-Internat, er hat Lehramt und Pädagogik studiert und mit dem Lernexperten Wolfgang Endres Lern-Workshops und -Kurse über Lernmethoden gegeben. Er rät, das Zwischenzeugnis als das zu sehen, was es ist: die Halbzeit. „Auch nach einer schlechten ersten Halbzeit besteht daher kein Grund zu verzweifeln oder aufzugeben. Vielmehr geben die Zensuren eine gute Orientierung und bieten die Chance, mit neuer Taktik in die zweite Hälfte zu gehen. Konkret bedeutet das, die eigene Lernstrategie zu überdenken.“ Auch wenn jeder Mensch anders lerne und sich andere Eselsbrücken baue, gebe es doch etliche grundsätzliche Punkte, die beim Lernen helfen.

„Sich jetzt deprimiert ins Bett zu legen und sich seinem Frust hinzugeben, bringt nichts“, sagt der 50-jährige Familienvater. „Besser guckt man sich seine Lücken an und macht sich einen Plan. Und der ist nicht immer so, wie ihn die nervigen Eltern für gut befinden.“



Puhhh, wie kann ich mir das nur merken? Wir haben ein paar Tipps. FOTO: GETTY IMAGES



Rüdiger Hoff, Lern-Fachmann und Pädagogischer Direktor des Nordsee-Internats. FOTO: NORDSEE-INTERNAT

Unter „dann musst du eben mehr lernen“ verstehen Eltern meistens, sich still und alleine über sein Schulbuch zu setzen. Dabei liegt die „Behaltenleistung“ beim reinen Lesen nur bei zehn Prozent. Wer den Stoff zusätzlich hört, kann sich immerhin 20 Prozent davon merken, wer ihn sieht und hört, bei dem bleibt die Hälfte hängen. „Das Beste ist jedoch, zum Handeln zu gelangen“, sagt Rüdiger Hoff. „Wer nämlich anderen den gelernten Stoff erklärt, behält 90 Prozent!“

Das kann auch die 15-jährige Merle bestätigen. Seit dreieinhalb Jahren besucht sie das Nordsee-Internat und lernt dort mittlerweile sogar mit Spaß. In ihrem alten Gymnasium kam sie weder mit den Mitschülern noch mit dem Stoff besonders gut zurecht, doch in St.

Sieben wichtige Regeln

1. Halte jeden Tag eine Stunde feste Lernzeit ein.
2. Entferne dein Handy und ähnliche Geräte während der Lernzeit aus deinem Zimmer.
3. Wiederhole, wiederhole, wiederhole.
4. Versuche, dich aufs Lernen zu freuen.
5. Lerne in Portionen: lieber jeden Tag fünf Vokabeln als einmal in der Woche 25 Vokabeln.
6. Lerne gemeinsam mit anderen.
7. Erkläre das Gelernte, zeichne es auf, stelle es dar.

Peter-Ording ist sie nach anfänglicher Skepsis regelrecht aufgeblüht. „Gerade in Mathe ist es manchmal so, dass nur ein oder zwei Mitschüler verstehen, was der Lehrer sagt. Und wenn die Schüler das danach der Klasse erklären, verstehen es plötzlich ganz viele.“

Ein großes Problem für viele sei, den Anfang zu finden. „Deshalb ist unser wichtigster Lerntipp: Setz dich einfach hin und fang an – JETZT!“ Hoff rät zu einem aufgeräumten Ort, wo man alles Wesentliche parat hat. Da es sich gut gelaunt viel leichter lernt, sollte man versuchen, vor dem Lernen an etwas Schönes zu denken.

Wer ausgeschlafen ist, behält 40 Prozent mehr als andere

Am Nordsee-Internat gibt es verpflichtende, feste Lernzeiten an einem Lernort, an dem nur leere Schreibtische stehen. Während dieser einen Stunde am Nachmittag gibt es weder Comics noch Musik noch das Smartphone.

Vokabeln lernt man am besten mit den guten, alten Karteikarten, bei denen neue Wörter zuerst täglich,

dann nach einer Woche und anschließend nach drei Wochen wiederholt werden. Rüdiger Hoff empfiehlt dabei auch die Onlinevariante „Phase 6“. Aber nur, wenn man diszipliniert genug sei, wirklich Vokabeln zu lernen und nicht in soziale Netzwerke zu gleiten. Erst dauernde Wiederholung mache aus der Wissensspur im Gehirn einen breiten Weg.

Braucht man all das Wissen, was in der Schule vermittelt wird, jemals wieder? Wie viele Experten, die sich mit dem Thema beschäftigen, sähe auch Rüdiger Hoff Lehrpläne gerne entripelt. „Aber das Wichtigste, das in der Schule gelernt wird, ist das soziale Miteinander, auch das gemeinsame Lernen. Besonders durch Projekte mit Präsentationen und Referaten lernen die Schüler, sich letztendlich positiv zu verkaufen. Das halte ich für elementar wichtig. Kinder in Waldorfschulen ragen hier oft exorbitant gut heraus.“

Lernen kann man übrigens auch im Schlaf – indem man nämlich so lange schläft, dass man sich morgens wach und gut fühlt. Und das heißt auch für Teenager, nicht erst um Mitternacht ins Bett zu gehen. Wer ausgeschlafen ist, behält 40 Prozent mehr als ein müder Mensch.

Merles Leben und ihre Arbeitsweise haben sich im Nordsee-Internat sehr verändert. „Ich bin viel offener geworden und habe dadurch, dass ich zusammen mit anderen lernen kann, plötzlich sogar Spaß daran. Weil einem selber geholfen wird und weil man auch anbieten kann, jemandem anderen zu helfen.“

WITZ

Ein Ehepaar steht im Tierpark vor dem Raubtiergehege. „Was diese Tiger wohl sagen würden, wenn sie sprechen könnten?“, fragt der Mann. Entgegnet die Frau: „Sie würden sagen: Wir sind Löwen und keine Tiger, du Ochse!“

TIPPS FÜRS WOCHENENDE

THEATER

„Oh, wie schön ist Panama“ – aber wie kommt man hin?

WEDEL: Brrrr, ist das kalt draußen. Wie schön wäre es, an diesem Sonnabend und Sonntag zum Beispiel in Panama zu sein? Das denken sich auch der kleine Bär und der kleine Tiger im beliebten Janosch-Abenteuer „Oh, wie schön ist Panama“, einem Klassiker der Kinderliteratur. Wer es (vor)gelesen hat, der weiß, dass es nicht einfach ist, dieses Panama überhaupt zu finden. Fuchs, Kuh, Maus und Krähe haben alle ihre eigenen Vorstellungen davon. Das Theaterschiff Batavia in Wedel hat daraus ein musikalisches Theaterstück für Kinder ab 3 Jahren gemacht. Die Vorstellung am Sonnabend ist bereits ausverkauft. (tl)

„Oh, wie schön ist Panama“ Sa 26.1./So 27.1., jeweils 16.00, Theaterschiff Batavia (S Wedel, Bus 489), Brooksdamm, 22880 Wedel, ab 3 J., Karten für 27.1. zu 12,-/9,-; www.batavia-wedel.de

FILM

Mit „Checker Tobi“ um die ganze Welt reisen

GRINDEL: Seit sechs Jahren erklärt „Checker Tobi“ Tobias Krell im KiKA Kindern das Mittelalter, die Raumfahrt, unseren Körper, Zirkus, Kampfsport, die Römer, Zucker und viele weitere Themen aus Geschichte, Forschung und Alltag. Jetzt kommt Tobi am 31. Januar auch auf die Kinoleinwand und reist in der Dokumentation „Checker Tobi und das Geheimnis unseres Planeten“ um den ganzen Erdball, um Menschen, Länder und Naturphänomene vorzustellen, von der Südpole über die Antarktis bis nach Indien. Das Abaton-Kino zeigt den Film am 27. Januar vorab. (tl)

„Checker Tobi und das Geheimnis unseres Planeten“ So 27.1., 15.15, Abaton (Bus 4, 5), Allene-Platz 3, ab 0 J., Karten 6,-/5,-; T. 41 32 03 20; www.abaton.de

MUSICAL

Mit Peter Pan und Tinker Bell ins fantastische Nimmerland

ALTONA: Nimmerland ist eigentlich eine wunderbare Gegend, hat allerdings einen Haken: Kapitän Hook. Der kreuzt auf seinem Schiff „Jolly Roger“ über das Meer und sorgt für allerlei Unheil, und nur Peter Pan kann ihn aufhalten. Natürlich ist er nicht allein, auch die Fee Tinker Bell, die verlorenen Jungs und die Geschwister Wendy und John sind mit dabei – nicht zu vergessen die kleinen und großen Zuschauer im Allee Theater, wo das Musical „Peter Pan“ nach dem berühmten Roman von James M. Barrie am Sonnabend und Sonntag zum letzten Mal aufgeführt wird. Feenstaub hoch und ab dafür! (tl)

„Peter Pan“ Sa 26.1., So 27.1., 15.00, Allee Theater (Bus 15, 20, 25), Max-Brauer-Allee 76, ab 5 J., Karten 16,50, T. 38 25 38; www.kindertheater.alleetheater.de

@ Hallo, liebe Junior-Leser!

Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne euren Lieblingswitz (dazu euren Namen und euer Alter) schicken: junior@abendblatt.de Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-32, 20457 Hamburg. Wir freuen uns auf eure Nachricht!

ICH, JUDAS – Einer unter euch wird mich verraten!

Alle bisherigen Aufführungen restlos ausverkauft: Aufgrund des überwältigenden Erfolges gibt es erneut bundesweite Zusatztermine von Ben Beckers Solo-Performance „Ich, Judas“.

Judas, sein Name steht für Verrat. Seine Geschichte ist eine der Schuld ohne Vergabung. Er ist der einzige Feind, für den es keine Liebe gibt, der Meistgehasste, Meistverfolgte und Verteufelte: Judas, der Jünger Jesu, der Gottes Sohn mit seinem Kuss verrät und ans Kreuz liefert. Ben Becker übernimmt seine Rolle. Ben Becker erhebt seine Stimme für einen, der auserwählt war, den Antichristen zu spielen, um Jesus zum Messias zu machen. „Judas ist nichts ohne Jesus ... Aber Jesus ist auch nichts ohne Judas“, so die radikale Erkenntnis von Walter Jens, der in seinem Judas-Monolog die moralischen Gewissheiten jahrtausendealter Frömmigkeit erschüttert.

Die Musik und sakrale Wucht der Orgel lassen Ben Beckers Judas-Verteidigung vollends zum Ereignis werden.

Freitag, 29. März 2019
Sonnabend, 30. März 2019
Jeweils 20 Uhr
Hauptkirche St. Michaelis
Karten € 22,95 bis € 54,95 (zzgl. Gebühren)

Karten gibt es beim **Hamburger Abendblatt, Großer Burstah 18-32**, Mo.–Fr. 9–19 Uhr, Sa. 10–16 Uhr, über die **Hamburger Abendblatt-Ticket-Hotline 040/30 30 98 98**, Mo.–Fr. 8–19 Uhr, Sa. 8–13 Uhr, und in allen **Hamburger Abendblatt-Ticketshops**.

ANZEIGE

Das Hamburger Abendblatt ist für diese Veranstaltung lediglich Vermittler.